

## HAFECHABIS

Wetterschmöcker **Martin Horat** hält die Klimadebatte für übertrieben und sagt dies auch der «Weltwoche». Diese meint dazu: «Im Muotatal stehen die Menschen aber noch mit beiden Füßen auf dem Talboden und glauben nicht alles, was in den grossen Städten erzählt wird. Sie sind eher Wiesenschaffer als Wissenschaftler.»

**Martin Horat** mahnt im gleichen Beitrag in der «Weltwoche» zu Gelassenheit im Umgang mit dem Klima und sagt: «Die Welt ist momentan ein bisschen vergrippt – in jeder Beziehung. Das legt sich wieder.»



Die «Schweizer Familie» hatte an Weihnachten ein besonders schönes Titelbild. Die Schwyzer Skirennfahrerin **Corinne Suter** posierte als Engel. Nun nimmt Suter einen doppelten Engel zur Begrüssung des neuen Jahres: «2022 I am ready!», steht auf Instagram zum Bild. Wenn das kein Versprechen ist.



Die ältere Generation kennt den Spruch aus den Achtzigerjahren: «**Juhui, ich bi kei Zürcher**» war damals populär, aber aus touristischer und toleranter Sicht war das natürlich heikel. Nun scheint der Kleber mitten in der Diskussion um den Stadt-Land-Graben ein Revival zu erleben, gesichtet auf dem Heck eines Autos im Talkessel Schwyz.

In einem Interview mit der «Weltwoche» spricht **Franz Wiget** vom Schwyzerörgelenspiel, das der Sechzigjährige erlernt. Der Spitzenkoch erklärt, warum ihn das Instrument fasziniert: «Das Schwyzerörgeli hat etwas Archaisches, Knorriges, was mir auch an den Menschen gefällt. In meiner Erinnerung hat es die Leute in meiner Kindheit nicht interessiert, was der links oder rechts über sie gedacht hat.»

**Franz Wiget** liest viel, meist mehrere Bücher parallel. «Aus der Literatur habe ich viel über die Menschen und das Leben gelernt. Es hat mir geholfen auszurechnen und in andere Welten abzutauchen», erklärt er im «Weltwoche»-Interview.

# Christbäume landen auf Kompost – oder enden als Fastenfeuer

In den meisten Gemeinden werden die Bäumchen von der Grüntour abgeführt.

**Franz Steinegger**

Die originellste Christbaumsorgung findet in Gersau statt: Das benadelte Grünzeug kann am nächsten Samstag, 8. Januar, bis spätestens 7 Uhr morgens bereitgestellt werden, wie Marco Martucci, Landschafts-Stellvertreter, erklärt. Jungwacht und Blauring sammeln die Tannen ein und legen sie dort ab, wo am 26. März das Mitte-Fasten-Feuer entfacht wird. So künden die Christbäume vom nahenden Frühling – wer weiss, vielleicht hat er zu diesem Zeitpunkt schon kräftig eingesetzt.

In Muotathal kann die Bevölkerung die ausgedienten Christbäume zu jeder Tages- und Nachtzeit auf dem Platz oberhalb des Ökohofgebäudes Widmen hinstellen, «von Neujahr bis Ende Januar», wie Strassenmeister Edgar Betschart präzisiert. Die Tännchen werden jeden Freitag geschreddert und dem allgemeinen Grünzeug beigegeben.

## In den meisten Gemeinden gilt die Grüntour

In allen übrigen Gemeinden werden die Christbäume von der Grüntour mitgenommen. Die ausrangierte Ware muss von jeglichem Ballast befreit werden – von den Christbaumkugeln über Girlanden bis zu den Silberfäden. In Küssnacht gilt zudem die Vorschrift, dass die Bäume nicht grösser als 1,50 Meter sein dürfen, sonst passen sie nicht in den Abholwagen. Sind sie höher, müssen sie auf 1,50 Meter zurückgesägt werden. Das gilt auch für die übrigen Gemeinden.

Für die Grüngutsammlung ist die Amgwerd Transport AG in Sattel zuständig, welche im Auftrag des Keh-



In Muotathal gilt die Bringsammlung: Die Bevölkerung kann die ausgedienten Christbäume jederzeit bis Ende Januar beim Ökohof in der Widmen abgeben. Die Bäume haben bereits ausgedient (Bild von gestern). Bild: Franz Steinegger

richtverbandes ZKRI und anderen auch den Hauskehricht gesammelt. Das Grüngut wird mit dem Richtwagen gesammelt. «Die Christbäume werden im Verlauf des Januars abgeholt werden, erste haben wir bereits gesorgt», vermerkt Beat Amgwerd. Die Bäume werden kompostiert, die meisten

Josef Ott, Fuhr- und Kompostbetrieb in Küssnacht, einige auch beim Maschinenetz in Einsiedeln.

## Keine Bäume im Tierpark abgeben

Gestern berichtete der «Bote der Urschweiz», dass im Natur- und Tierpark

Goldau 350 ungenutzte Christbäume verfüttert werden. Die Tierparkverantwortlichen unterstreichen jedoch, dass von Privaten keine Bäume entgegengenommen werden, weil nur bei den von Händlern gelieferte, nicht verkaufte Ware garantiert ist, dass sie nicht mit Schadstoffen belastet ist.

# Sagen-Spaziergang für Primarschüler kreiert

Norina Betschart hat sich mit ihrer Maturitätsarbeit einem volkskundlichem Thema angenommen.

Das Interesse an Sagen geht bei Norina Betschart aus Brunnen weit zurück. Schon als Kind habe sie diese mysteriöse Welt fasziniert. Dazu kam, dass ihr Schulweg damals durch die alte, gedeckte Wylerbrücke geführt habe, wo gemäss Sage ein Gespenst sein Unwesen getrieben haben soll. Weil sie ohnehin gerne Spaziergänge mache, habe sie das Thema «Lehrreicher Dorfspaziergang» sofort angesprochen, sagt sie.

Norina Betschart wird an der Fachmittelschule des Thesianums Ingenbohl im nächsten Monat die Fachmatura ablegen. Dann will sie ab kommendem Spätsommer an der Pädagogische Hochschule in Goldau weiterstudieren, um Lehrerin zu werden. Ihre Maturaarbeit sollte darum auch einen praktischen Bezug haben, indem ein «Sagen-Spaziergang durch Brunnen» in der Schule eingesetzt werden kann. Es gehe darum, die lokale Sagenwelt den Kindern näher zu bringen und so ein altes Kulturgut und eine vom Verschwinden bedrohte Tradition einer nächsten Generation zu vermitteln, so Norina Betschart.

Im theoretischen Teil der Arbeit erläutert Norina Betschart, was «Sage» überhaupt bedeutet und wo sie ortskundlich, literarisch und kulturhistorisch einzuordnen ist. Auch wird gezeigt, was den Unterschied zu Mär-



Einer der Sagen-Standorte: Norina Betschart vor der gedeckten Wyler-Holzbrücke, wo angeblich ein fürchterliches Gespenst hausen soll. Bild: Josias Clavadetscher

chen, Fabeln oder Legenden ausmacht oder in welche Kategorien sich Sagen einordnen lassen.

## Sieben Sagen in einen Rundgang eingebaut

Gestützt hat sich die Autorin auf Angaben und Gespräche mit Sagenkenner Hans Steinegger, Schwyz. Er habe ihr bei der Recherche enorm geholfen. Sein Wissen in dieser Sache sei enorm, betont Betschart. Auch Mentor und Lehrer Manuel Burkhard habe sie im-

mer auf dem besten Weg zum Ziel gehalten.

Faszinierend sei für sie immer gewesen, dass die Sagen sich auf klar definierte Lokalitäten und Orte einordnen lassen, so beispielsweise der Chriesibaum in der Hopfräben, das Gespenst auf der Wylerbrücke, die Hexe Lisi Bossard bei ihrem Stand in der alten Sust oder die schamroten Seelen auf dem Ingenbohler Friedhof. Norina Betschart hat sieben Sagen ausgewählt, alle sehr verschieden, und sie in einen

Dorf Rundgang eingebaut. Für jede Sage und jeden Standort wurde ein Arbeitsblatt ausgearbeitet, das jeweils vor Ort bearbeitet werden kann. Fragen wie, was die Örtlichkeit angeht, ob diese noch erkennbar ist oder was die Moral oder die Lehre aus einer Sage angeht und wie sie einzuordnen sind. So lässt sich ein Lerneffekt erzielen.

Gemäss Norina Betschart richtet sich ihr «Sagen-Spaziergang» an ältere Primarschüler. Wenn man jüngere Kinder oder auch Erwachsene ansprechen möchte, würde dies eine Überarbeitung des Rundgangs erfordern. Auch habe sie zuerst an einen Spaziergang gedacht, den man digital auf dem Handy hätten abrufen können. Dies habe sich aber für eine Maturaarbeit als zu aufwendig erwiesen. Aber was nicht ist, könne ja noch werden, gibt sie Auskunft.

Auf alle Fälle würde sie gerne einen solchen Sagen-Spaziergang angepasst anwenden, wenn sie irgendwo einmal als Lehrerin arbeiten werde. Diesen Beruf hatte sie schon als Kind im Visier. Auch ihre Freizeitaktivitäten zeigen in diese Richtung: Sie ist Blauring-Leiterin, spielt Handball und wird nächstens einen Sprachaufenthalt in Südfrankreich machen, um im Französisch satelfest zu werden.

Josias Clavadetscher